Dritte Pugwash-Konferenz der Wissenschafter von Ost und West

Autor(en): **P.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dritte Pugwash-Konferenz der Wissenschafter von Ost und West

Die erste und zweite Pugwash-Konferenz wurden in der Öffentlichkeit kaum erwähnt, erst jetzt, anläßlich der dritten Konferenz dieses Namens, die vom 14. bis 19. September in Kitzbühel stattfand, nahm unsere Presse Notiz («NZZ», Nr. 2733) von den Bemühungen britischer Gelehrter, die Isolierung der Wissenschafter aus Ost und West zu überwinden und sie zur gemeinsamen Friedensarbeit zu sammeln. Pugwash, das diesen Treffen den Namen gab, ist ein Städtchen in Neuschottland, Kanada, das die erste von den Wissenschaftern organisierte Zusammenkunft sah. Die diesjährige Pugwash-Konferenz steht unter dem Motto «Friede im Atomzeitalter» und wurde von 69 Wissenschaftern aus 22 Ländern beschickt und öffentlich anerkannt. Die feierliche Schlußsitzung in der Wiener Akademie der Wissenschaften wurde vom österreichischen Bundespräsidenten Adolf Schärf präsidiert.

Unsere Leser dürften sich für die Erklärung dieser Konferenz, der erste, international bekannte Persönlichkeiten angehören, interessieren. Sie wird im Wortlaut allen führenden Wissenschaftern der Welt zugestellt. Wir lassen sie in gekürzter Form folgen.

Es darf nicht mehr zum Krieg kommen

Wir sind in Kitzbühel zusammengekommen zu einer Zeit, da es offenbar geworden ist, daß die Entwicklung nuklearer Waffen dem Menschen die Möglichkeit gibt, die Zivilisation und sich selbst zu zerstören.

Nach unserer Auffassung ist eine Abwehr nuklearer Angriffe sehr schwierig. Unbegründetes Vertrauen auf die Wirksamkeit von Abwehrmaßnahmen kann sogar zum Ausbruch eines Nuklearkrieges führen.

Selbst wenn die Völker sich darüber einigen, nukleare Waffen oder andere Massenzerstörungsmittel nicht zu verwenden, so ist doch das Wissen um die Herstellung dieser Waffen nicht aus der Welt zu schaffen. In künftigen Kriegen wird sich jeder Staat, der über diese Kenntnisse verfügt, verpflichtet fühlen, solche Waffen herzustellen, und eine industrielle Großmacht würde in weniger als einem Jahr schon wieder atomische Waffen aufstapeln können. Dann blieben als Schutz nur noch die in Friedenszeit geschlossenen Abkommen, nukleare Waffen nicht zu benützen. Es besteht darum jede Wahrscheinlichkeit, daß in einem künftigen Großkrieg nukleare Waffen zur Anwendung kommen.

Die Geschichte zeigt auch, daß begrenzte Kriege sich zu leicht zu allgemeinen Kriegen ausweiten, als daß man sich mit ihnen abfinden könnte. Wir haben keine Wahl – wir müssen vollständig auf Krieg in jeder Form verzichten.

Wie können wir dem Rüstungswettlauf ein Ende setzen?

Da der Rüstungswettlauf auf gegenseitigem Mißtrauen beruht, begrüßen wir jede Maßnahme, die dazu angetan ist, dieses Mißtrauen herabzusetzen, vor allem natürlich die kürzlich durchgeführte, von Ost und West beschickte Expertenkonferenz über die Möglichkeit, Versuchsexplosionen festzustellen. Als Wissenschafter sind wir hocherfreut über die einstimmige Annahme der Resultate dieser Konferenz, und die Billigung durch die Regierungen der USA, der USSR und Großbritanniens. Wir hoffen, dies sei nur der erste Schritt zur Einstellung der Nuklearversuche und der Entwicklung eines wirksamen Kontrollsystems. Sie würden am meisten zum Nachlassen der internationalen Spannung und damit des Rüstungswettlaufes beitragen.

Es ist zuzugeben, daß die großen Vorräte an Nuklearwaffen ein vollkommen zuverlässiges Kontrollsystem sehr schwierig, wenn nicht unmöglich gestalten. Um nukleare Abrüstung doch zu ermöglichen, müssen die Nationen zunächst in die Wege leiten, was an praktisch durchführbarer technischer Kontrolle möglich ist, darüber hinaus jedoch eine Verbindung von politischen Vereinbarungen, internationalen Sicherheitsmaßnahmen und Erfahrungen erfolgreicher Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten anstreben. Diese Faktoren, gesamthaft betrachtet, werden ein Klima gegenseitigen Vertrauens schaffen, das heute noch nicht besteht, und die Gewißheit, daß die Nationen einsehen, welch großer Gewinn in der Überwindung gegenseitigen Mißtrauens liegt. Angesichts der Schwierigkeiten der technologischen Überwachung sehen sich die Wissenschafter verpflichtet, ihren Völkern und Regierungen zu zeigen, wie notwendig eine Politik ist, die internationales Vertrauen stärkt und die Furcht vermindert. Dazu taugen nicht schöne Worte, sondern nur gegenseitige Zugeständnisse und aktive Zusammenarbeit.

Gefahren der Versuchsexplosionen

An der ersten Pugwash-Konferenz war festgestellt worden, daß, obwohl die biologischen Wirkungen der Versuchsexplosionen, verglichen mit den Gefahren anderen Ursprungs, vielleicht nicht sehr groß seien, sie dennoch genaue Untersuchung erforderten. Seither ist der Bericht des Wissenschaftlichen Ausschusses der UNO «Über die Wirkungen atomischer Strahlung» erschienen. Hier geht die Auffassung der Wissenschafter aus allen Ländern einstimmig dahin, daß die Gefahr radioaktiver Strahlung aus solchen Versuchen sicher besteht und daß sie bei jetzigen und zukünftigen Generationen eine bedeutende Zahl von Opfern fordern wird. Wenn schon angenommen wird, daß die genetischen Folgen vorläufig verhältnismäßig gering sind, so steht für die Wissenschafter anderseits fest, daß die Fälle von Blut- und Knochenkrebs infolge der Tests eine bedeutende Zunahme erfahren haben. Viele Fachleute auf diesem Gebiete sind der Meinung, daß selbst die

geringste Erhöhung der radioaktiven Strahlung zu diesem Resultat beiträgt. Man muß daraus schließen – und darin sind alle Gelehrten einig –, daß jede Erhöhung radioaktiver Gefahr unerwünscht ist und vermieden werden muß.

Wissenschaft und internationale Zusammenarbeit

Die Tatsache, daß Wissenschafter aus allen Teilen der Welt sich gegenseitig verstehen und zusammenarbeiten können, ist ein ausgezeichnetes Mittel, die Gegensätze zwischen den Nationen zu überbrücken und die Völker für gemeinsame Aufgaben zu einigen. Wir glauben, daß gemeinsame Arbeit auf allen Gebieten, in denen sich internationale Zusammenarbeit als möglich erwiesen hat, entscheidend dazu beiträgt, den Gedanken der Gemeinschaft der Nationen zu verankern und damit für die Lösung nationaler Probleme die richtige Grundlage zu schaffen. Nur auf diesem Boden ist schließlich wirksame Abrüstung denkbar. Mögen wir Wissenschafter unserer Verantwortlichkeit gegenüber unseren Völkern und der Menschheit stets eingedenk sein und alles tun, was internationale Zusammenarbeit fördert.

Technik im Dienste des Friedens

Die Internationale Kommission für Atomenergie bemüht sich nicht allein um die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet; ihr liegt auch daran, allen Nationen behilflich zu sein, die neue Energiequelle als Grundlage für ihr materielles Wohlergehen auszunützen. Auf diesem wie auf dem Gebiete wirtschaftlicher Entwicklung und der Volksgesundheit sollte die internationale Zusammenarbeit verstärkt werden, ist doch der niedrige Lebensstandard der industriell unterentwickelten Länder ein andauernder Grund internationaler Spannung.

Der Aufschwung des Verkehrswesens in der ganzen Welt und unser Verständnis für die Art, in der die Naturkräfte die Lebensbedingungen der Völker beeinflussen, zeigen uns eindringlicher als je, in welchem Maße das Wohlergehen der Einzelnationen mit dem Wohlergehen der Menschheit verbunden ist, ja von ihm abhängt und wie rapid es erhöht werden könnte, würden wir uns gemeinsam dafür einsetzen. Wir glauben, daß durch solche gemeinsame Anstrengung das Nebeneinanderbestehen von Nationen verschiedener gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Struktur nicht nur friedlich sein kann, sondern daß die Nationen in zunehmendem Maße auch zur Zusammenarbeit fähig und gewillt und daß damit die Beziehungen zueinander stabiler werden. Wenn uns der Friede erhalten bleibt, so steht die Menschheit an der Schwelle eines großen wissenschaftlichen Zeitalters. Die Wissenschaft kann der Menschheit ein immer größeres Maß von Einsicht in die Naturkräfte und die Mittel zu ihrer Verwendung verschaffen. Daraus ergeben sich bessere Lebensbedingungen und Gesundheit und Wohlstand für alle.

Verantwortung der Wissenschafter

Wir Wissenschafter aller Länder haben die Pflicht, unser Teil zur Erziehung der Nationen beizutragen, indem wir unter ihnen das Verständnis für die Gefahren und die Möglichkeiten der Wissenschaft verbreiten. Wir bitten unsere Kollegen überall, sich dafür einzusetzen, durch die Aufklärung der Erwachsenen wie durch die Erziehung der kommenden Generation. Größter Wert sollte vor allem gelegt werden auf die Verbesserung aller menschlichen Beziehungen und die Vermeidung jeder Verherrlichung von Gewalttat und Krieg. *P. F.*

... Aber was ist die Macht der Hölle? Es ist die Angst vor Opfern, die Angst vor der Meinungsäußerung, es ist die Furcht davor, sich mit seinem Entschluß allein zu befinden, es ist die Angst vor dem Außergewöhnlichen. *Alexandre Vinet*

Als Kämpfer für das Recht, für Gottes und der Menschen Sache, sollten wir eine unbedingte Schärfe der Wahrheitsrede mit einer ebenso unbedingten Kraft der Güte, eine leidenschaftliche Parteinahme für das, was wir für recht halten, mit einer grenzenlosen Freiheit des Sinnes und Weite des Herzens verbinden. *Leonhard Ragaz*, 1927

Paul Robeson

Norman Manley, Premierminister der Westindischen Föderation, schrieb im «New Statesman» vom 13. September: «Die Rassenstreitigkeiten in England sind ein Ereignis, das von Bedeutung nicht nur für die etwa 200 000 Farbigen in jenem Lande ist; Hautfarbe und Rasse sind heute ein Problem in der ganzen Welt, und in den USA zum Beispiel und in Afrika hat es den Charakter einer Entscheidung angenommen, von der die Geschichte sprechen wird.»

Ein Mann, der sich mit der Rassenfrage – vom Standpunkte des Farbigen aus – sein ganzes Leben lang beschäftigt und sich um eine Lösung bemüht hat, ist der amerikanische Negersänger *Paul Robeson*. Seine Lebensgeschichte, von *Marie Seton* verfaßt («Paul Robeson», Dennis Dobson, London, von Marie Seton, 1958) und kürzlich veröffentlicht, verschafft uns Aufschluß über den Kampf, den ein ethisch hochstehender Mensch und Künstler für die Überwindung der uns alle erniedrigenden Rassenschranken führt.

Robesons Eltern und Verwandte gehörten zu den drei Millionen Sklaven, die 1863 durch die Proklamation von Präsident Lincoln befreit wurden. Sein Vater, der an einer Neger-Universität bei Philadelphia hatte studieren können, war Pfarrer, seine Mutter, aus einer Quäker-